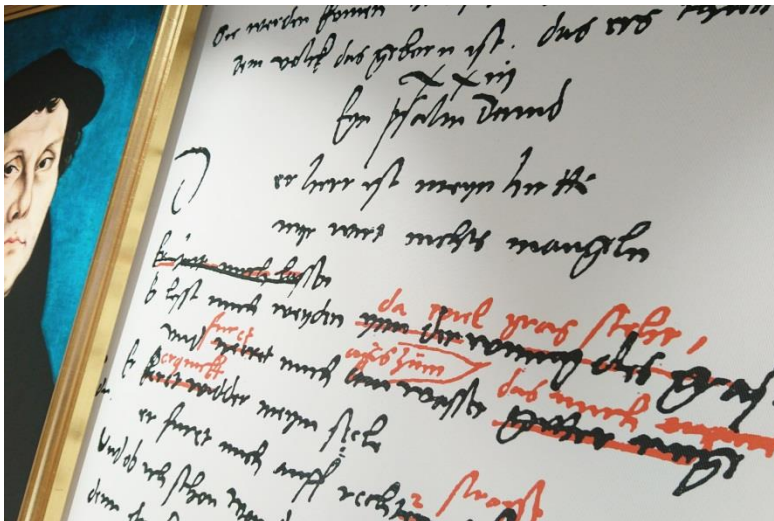


Vom Dolmetschen und „verdeutschen“: Martin Luther als Bibelübersetzer.

Mitarbeiterhilfe – Oktober 2016



„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln (Psalm 23,1). Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen (Psalm 37,5). Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Psalm 103,2). Unsere Hilfe steht in Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat (Psalm 124,8).

Worte aus der Bibel, aus dem Buch des Psalters. Worte, die seit vielen Generationen Menschen begleiten, trösten und ermutigen. Worte, die wir vielleicht im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt haben und die wir aus Gottesdiensten kennen. Worte aus der Bibel nach Martin Luther.

Luther übersetzt die Bibel ...

Martin Luther (1483 – 1546) lernt als junger Mönch die Bibel kennen, 1507 wird Luther in Erfurt zum Priester geweiht. In selben Jahr beginnt er dort ein Theologiestudium. Dabei kommt er mit den Ideen der Humanisten in Berührung und begrüßt besonders die Forderung „ad fontes“ („zurück zu den Quellen“), die Rückbesinnung auf die alten Sprachen. So beschäftigt Luther sich schon früh mit dem Hebräischen und Griechischen. Ab 1512 unterrichtet Luther als Doktor der Theologie an der Universität in Wittenberg. Dort hält er Vorlesungen über die Psalmen (1513/15), den Römerbrief (1515/16), den Galaterbrief (1516/17) und den Hebräerbrief (1517/18).

Dabei macht er die Beobachtung, dass Gott in der Bibel wie ein Mensch mit seinen Freunden spricht: „Das halte ich für die vornehmste Gnade und für eine wunderbare Gunst Gottes, wenn es einem gegeben ist, die Worte der Schrift so zu lesen, gerade wie wenn er sie unmittelbar von Gott selbst hörte. Wie sollte er nicht an Leib und Seele erzittern, wenn er gewahr wird, dass eine so große Majestät zu ihm spricht?“ (vgl. Luther, Psalmenvorlesung 1513/15) Mehr noch: Gott wendet sich den Menschen immer wieder neu liebevoll zu, durch den Glauben an Christus,

befreit er uns von Angst und Schuld. Das ist Evangelium, frohe Botschaft – diese „Gute Nachricht“ möchte Luther bekannt machen.

Als Luther der Dienst des Predigers an der Wittenberger Stadtkirche St. Marien übertragen wird, beginnt er intensiv mit dem Übersetzen biblischer Texte. Da er mehrmals wöchentlich zu predigen hat – an Sonn- und Feiertagen wohl auch zwei- bis dreimal –, wird er schon in dieser Zeit intensiv Texte aus der Bibel ins Deutsche übersetzt haben.

Im Mai 1521 kommt Luther auf die Wartburg. Dort beginnt er im Dezember des gleichen Jahres mit der Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche. Im Laufe des Winters, in unwahrscheinlich kurzer Zeit (in nur elf Wochen!) werden alle 27 Bücher, von Matthäus bis Offenbarung, übersetzt. Luthers Freunde (u.a. Philipp Melanchthon) und andere Mitstreiter begleiten die Arbeit mit Rat und Tat, so dass schließlich am 21. September 1522 „Das Neue Testament deutsch“ (das sog. „Septembertestament“) im Druck erscheint. Luther möchte, dass möglichst viele Leute selber die Texte lesen können. Dabei ist sein Übersetzen geprägt von der Absicht, das Evangelium zu verkündigen. In der Vorrede zum Neuen Testament beschreibt es Luther so: „Evangelium ist ein griechisches Wort und heißt auf deutsch »gute Botschaft«, »gute Märe«, »gute Neuigkeit«, »gute Nachricht«, davon man singet, saget und fröhlich ist ... [Hier] findest du aber gar meisterlich dargelegt, wie der Glaube an Christus Sünde, Tod und Hölle überwindet und das Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit gibt.“ (vgl. Luther, Vorrede zum Neuen Testament 1522).

Erst zwölf Jahre später ist auch das Alte Testament ganz übersetzt, im September 1534 wird die erste vollständige hochdeutsche Bibel in der Übersetzung Luthers bei Hans Lufft in Wittenberg gedruckt. Damit war jedoch die Übersetzungsarbeit für Luther nicht abgeschlossen. Schon zuvor im Jahr 1529 wurde an einer gründlichen Revision des Neuen Testaments gearbeitet. Bis zu seinem Lebensende hat Luther mit seinen Weggefährten im Einzelnen an der Verbesserung seiner Übersetzung gefeilt. Die letzte zu seinen Lebzeiten gedruckte Wittenberger Bibel war die von 1545 („Ausgabe letzte Hand“ – Biblia Germanica).

Luther arbeitet an seiner Übersetzung im Team, unterschiedliche Experten bringen ihre Fachkompetenz ein – der eine ist für die hebräische Sprache zuständig, ein anderer für das Griechische, ein weiterer kennt sich mit den rabbinischen Kommentaren zum Alten Testament aus, wieder ein anderer mit der lateinischen Bibel. Die Gruppe kommt wöchentlich „etliche Stunden vor dem Abendessen in Doctors Kloster zusammen“, so der Bericht von Johann Mathesius, einem Schüler Luthers. Er nennt diese Gruppe „einen eigenen Sanhedrin [d.h. einen Hohen Rat, ähnlich dem jüdischen in Jerusalem] von den besten Leuten, die damals vorhanden waren.“ (vgl. J. Mathesius, Historien, Nürnberg 1565). Luther selbst beschreibt diese Übersetzungsarbeit einmal so: „Und ist uns sehr oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben’s dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiteten wir also, Magister Philips [Melanchthon], Aurogallus [Matthäus Aurogallus (Goldhahn), unterrichtete Hebräisch an der Universität Wittenberg] und ich, dass wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Nun es verdeutscht und bereit ist, kann’s jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind., wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf dass man könnte so fein dahergehen.“ (vgl. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530)

... zum ersten Mal aus den Ursprachen – und verständlich.

Auch wenn Martin Luther als DER Übersetzer der Bibel ins Deutsche gilt, so gab es zuvor bereits 18 gedruckte deutsche Bibelausgaben. Schon um 1390 wurde die Wenzelsbibel in Prag als eine der ältesten handschriftlichen Übersetzungen der lateinischen Bibel ins Deutsche übertragen. Eine Prachthandschrift, die auf König Wenzel IV. von Böhmen zurückgeht, der die Bibel trotz Verbot des Papstes in der eigenen Volkssprache lesen wollte – allerdings sind nur ca. 2/3 des Alten Testaments tatsächlich übersetzt wurden. Im Jahr 1466 veröffentlicht Johannes Mentelin in Straßburg die erste gedruckte Bibel in deutscher Sprache. Der Text dieser Bibel war damals aber bereits über hundert Jahre alt und es ist unklar, wer diese Übersetzung erstellt hat. Sie ist nach dem im Mittelalter weit verbreiteten Übersetzungsprinzip „Wort für Wort“ aus dem Lateinischen übersetzt, leider ohne sich sehr um Verständlichkeit zu bemühen. Bis 1522 wurden weitere Bibeln in Augsburg, Nürnberg, Köln, Straßburg, Lübeck und Halberstadt hergestellt.

Allerdings: Martin Luther übersetzt die Bibel zum ersten Mal aus den Ursprachen, dem Griechischen und dem Hebräischen. Alle deutschen Bibelausgaben vor ihm nehmen als Textgrundlage ihrer Übersetzung den lateinischen Text der Vulgata. Luther dagegen will, dass die Bibeltexte möglichst auf Anhieb verstanden werden – nicht nur von den Gelehrten, sondern auch von den einfachen Menschen. Darum sagt er über seine Übersetzungsarbeit: „Man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden [...], sondern man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.“ (vgl. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530).

Jedoch gab es damals in Deutschland keine einheitliche Sprache, sondern eher ein Durcheinander vieler unterschiedlicher Dialekte. Da ist es hilfreich, dass seine engsten Mitarbeiter zum Beispiel aus Böhmen, Niederbayern, der Kurpfalz und Nürnberg stammen und so landschaftliche Sprachvarianten in die Übersetzungsarbeit einfließen können. Gleichzeitig verwendet Luther die sächsische Kanzleisprache. Diese wurde bereits von vielen verstanden, da sie geografisch in der Mitte Deutschlands lag und eine vermittelnde Position einnahm. In seinen Tischreden äußert sich Luther dazu einmal wie folgt: „Teutschland hat mancherlei Dialectos, Art zu reden / also, daß die Leute in 25 Meilen wegs einander nicht wol können verstehen [...] Ich hab keine gewisse / sonderliche / eigene Sprach im Teutschen / sondern brauche der gemeinen Teutschen Sprach / daß mich beyde / Ober vnd Niderländer verstehen mögen. Ich red nach der Sächsischen Cantzeley / welcher nachfolgen alle Fürsten vn Könige im Teuschlande / alle Reichßstätte / Füsten-höve / schreiben nach der Sächsischen vnd vnsers Fürsten Cantzley / Darumb ists auch die gemeinste Teutsche Sprach...“

Es gibt noch einen weiteren Grund dafür, dass Luthers Übersetzung der Bibel eine so große Bedeutung erlangt hat: Martin Luther war ein hochbegabter Mensch der Sprache und er hat eine Bibelübersetzung vorgelegt, die ein sprachliches Kunstwerk darstellt. Seine Wortschöpfungen sind präsent, in vielen Sprichwörtern sind sie auch heute noch aktuell: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ (Psalm 127,2), „sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ (Matthäus 5,15) oder auch „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matthäus 12,34).

Wo ihm im Deutschen das passende Wort fehlt, setzt er aus bekannten Wörtern völlig neue zusammen. Feuereifer, Machtwort, kleingläubig oder geistreich. Aus Adjektiven und Verben entstehen Substantive wie Barmherzigkeit, Bosheit, Sicherheit oder auch Verdammnis. Weitere Beispiele für Luthers Sprachkraft lassen sich mit wenig Aufwand relativ schnell finden ...

Vom Dolmetschen und „verdeutschen“ – ganz konkret: Psalm 23,2

... wenn wir uns konkret Luthers Psalmenübersetzung anschauen, entdecken wir, wie gerade in den poetischen Texten auf Rhythmus und Sprache geachtet wurden ist. Und so lassen sich diese Verse auch heute noch gut auswendig lernen. Der Psalter ist für ihn ein ganz besonderes Buch der Bibel: „Und allein schon deshalb sollte uns der Psalter teuer und lieb sein, dass er [...] wohl eine kleine Bibel heißen könnte, darin alles aufs schönste und kürzeste, was in der ganzen Bibel stehet, zusammengefasst und zu einem feinen Handbuch gemacht und bereitet ist.“ (vgl. Martin Luther, Vorrede zum Psalter, 1528)

Immer wieder feilt er an seiner Übersetzung, dies wird gut sichtbar in den verschiedenen Fassungen des 23. Psalms von der eigenhändigen Niederschrift (1523) über den Erstdruck (1524) bis zur entscheidenden Überarbeitung von 1531 und der letzten Ausgabe von 1545. Schon die Handschrift weist etliche Korrekturen auf, von denen die letzten mit roter Tinte geschrieben sind. So notiert Luther für Vers 2: „Er lässt mich weiden in der Wohnung des Grases und nähret mich am Wasser guter Ruhe.“ In der ersten Druckausgabe von 1524 heißt es dort: „Er lässt mich weiden, da viel Gras steht, und führet mich zum Wasser, das mich erkühlet.“ Ab 1531 aber finden wir den Text in einer uns bis heute vertrauten Form: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“

„Die Bibel ist ein Kräutlein; Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“

Martin Luther fühlt sich stets als „Doktor der Heiligen Schrift“. Seine Bibelübersetzung ist für Jahrhunderte zu einem deutschen Volksbuch geworden. Ihr Wortlaut hat sich in vielen Generationen eingeprägt und hat die Menschen begleitet im Leben und im Sterben. In seinen Tischreden ist uns überliefert wie Luther die Bibel einmal mit einem „sehr großen weitem Wald“ vergleicht, „darinnen viel und allerlei Art Bäume stünden, davon man mancherlei Obst und Früchte abbrechen könnte. Denn man hätte in der Bibel reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Dräuung usw. Aber es wäre kein Baum in diesem Walde, daran er nicht geklopft und ein paar Äpfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt hätte.“

Und an anderer Stelle ist von ihm folgender Spruch überliefert: „Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein; Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“ Wir wünschen Ihnen, den Leserinnen und Lesern dieser Zeilen, dass Sie eben genau solche Entdeckungen in der eigenen Bibel machen können. Und vielleicht stimmen Sie dann auch mit ein in die Worte aus Psalm 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Martin Luther würde sich sicher freuen ... ☺

Werkstatt Bibel **mobil**

im Amt für missionarische Dienste
der Ev. Kirche von Westfalen

Olpe 35 | 44135 Dortmund

0231 54 09 60

www.werkstatt-bibel.de | www.amd-westfalen.de

Sven Körber, Religionspädagoge | sven.koerber@amd-westfalen.de